

NACHHALTIG AUS DER KRISE

Haushaltsrede 2022 von Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies

Haushaltsrede von Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies zur Einbringung des Haushaltsentwurfs 2022 in die Stadtverordnetenversammlung der Universitätsstadt Marburg am 24.09.2021. Es gilt das gesprochene Wort.

Frau Stadtverordnetenvorsteherin,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zunächst einen großen Dank aussprechen an Frau Tripp und das ganze Team der Kämmerei. Denn neben der Vorbereitung des Haushalts 2022 ist es dem enormen Engagement der Mitarbeiter*innen der Kämmerei zu verdanken, dass wir nicht nur einen Haushalt 2022 beraten werden, sondern auch der Jahresabschluss 2020 dazu vorliegt. Erstmals seit Einführung der Doppik ist es damit gelungen, den Vorjahresabschluss gleichzeitig mit der Einbringung des Haushalts vorzulegen.

Darüber hinaus hat die Kämmerei die Überarbeitung der Zielformulierungen und Kennzahlen eingeleitet, um den HFWA in diesem Projekt offensiv zu unterstützen. Und wie vor zwei Wochen im Haushaltsworkshop für die Mandatsträger*innen aus berufenem Munde zu hören war, sind Marburgs Haushalte ein besonderes Beispiel für Qualität und Übersichtlichkeit. Aber wer unsere Kämmerei kennt, den wundert dieses Urteil nicht. Deshalb ein besonderer Dank für einen ganz besonderen Haushalt, ich komme noch darauf zurück.

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf dem Weg in die sozial-ökologische Moderne stehen wir vor großen Herausforderungen. Aber in Marburg, der Stadt der Mutigen und der Stadt der Lösungen, stellen wir uns diesen Herausforderungen. Die Kommunalwahl hat im Frühjahr deutlich gemacht, welche und welche hohen Erwartungen die Menschen an die Kommunalpolitik, an Parlament und Magistrat, für die nächsten fünf Jahre haben. Unser Auftrag ist nicht weniger als unser Marburg nachhaltig aus der Krise zu führen. Das geht nur gemeinsam. Ein Freund – sicher dem fortschrittlichen Teil der engagierten Marburger*innen zuzuordnen – fasste es im Juni sehr klar zusammen: „Es ist ganz einfach: wir wollen, dass Ihr vier Euch jetzt zusammenrauft, die Stadt voranbringt, den Job, den Ihr übernommen habt, ordentlich erledigt, und mit dem Geld, für das wir hart gearbeitet haben, vernünftig umgeht. Mehr erwarten wir eigentlich nicht. Kann doch nicht so schwer sein, also macht mal.“

Also, dann machen wir – wir alle in diesem Haus, dann machen wir mal, denn es gibt viel zu tun. Viel liegt vor uns, viel wurde angefangen, und einiges, mit dem wir nie gerechnet haben, stellt uns vor neue Herausforderungen.

So sehr wir alle hoffen, dass mit Impfstoffen aus Marburg die Corona-Krise nun unter Kontrolle ist, so sehr werden wir mit ihren Auswirkungen noch eine ganze Weile beschäftigt sein: Kinder und Jugendliche, die so unter dem fehlenden Umgang miteinander gelitten haben. Senior*innen, bei denen Angst und Vereinsamung wieder überwunden werden müssen. Marburger*innen mit wenig Geld, die um ihre Existenz, ihr Einkommen und ihre Wohnung fürchteten. Viele kleine Händler*innen, Gastronom*innen, Künstler*innen und Kulturschaffende und Selbstständige in zahlreichen anderen Branchen.

Doch nicht genug: Auch die Klimakrise, die menschengemachte Erwärmung unserer Erde, stellt uns vor ganz neue Herausforderungen. Wer, wenn nicht wir, wo wenn nicht in Marburg wann, wenn nicht jetzt, kann es gelingen, aus diesen schwierigen Zeiten gestärkt hervorzugehen? Wenn wir jetzt die richtigen Weichen stellen, zusammenhalten und anpacken, dann schaffen wir es: Nachhaltig aus der Krise.

Die Klimakrise stellt uns vor ganz neue Herausforderungen, und sie verlangt immer noch mehr Dynamik, weil sie selbst immer mehr an Dynamik gewinnt. Den 1,5 Grad sind wir schon bedrohlich nahe. Tausende junger Menschen haben gerade vor vier Stunden deutlich gemacht: Sie wollen den Planeten auch ordentlich zurückbekommen. Und genau dafür setzen wir uns ein: Wir wollen Marburg bis 2030 klimaneutral bekommen. Mit energetischer Sanierung, mit dem Verkehrswendekonzept MoVe35 und dem Ausbau des ÖPNV, mit klimasensibler Stadt-, Bau- und Gewerbeflächenentwicklung, mit Klimabildung in Schule und KiTa, vor allem aber mit viel Umdenken und Aha-Erlebnissen der Menschen und mit Unterstützung durch den Gesetzgeber werden wir auch das schaffen, und wir werden die Lasten fair verteilen. Klimaschutz wird in Marburg nicht auf dem Rücken der weniger gut gestellten betrieben werden. Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit gehören für uns untrennbar zusammen.

Politisch hat Marburg ein einzigartiges Klima der Menschenfreundlichkeit und des guten Miteinanders. Das liegt vor allem an den weltoffenen, netten Menschen und daran, dass sie soziale Innovation und eine soziale Infrastruktur ermöglicht und gefordert haben, gemeinsam mit Engagement und Engagierten, Trägern und Betroffenen, Verwaltung und Parlament. Zusammenhalt und fairer Ausgleich ist uns wichtig, und wir beschränken uns nicht auf uns selbst, sondern sehen unsere Verpflichtung weit über die Stadt hinaus – wir werden dazu ja auch heute einen Antrag beraten.

Bezahlbarer Wohnraum ist sicher die größte soziale Herausforderung unserer Zeit und hier haben wir in den letzten Jahren viel, aber sicher noch nicht genug erreicht. Die verzweifelten Briefe von Menschen, die eine bezahlbare Wohnung suchen, weil sie mit drei Kindern in zwei Zimmern leben, weil sie mit der Familie ins Wohnzimmer der Oma mussten, weil es immer noch nicht genug bezahlbaren Wohnraum gibt, lassen niemanden von uns kalt. Es muss gelten: Marburger*in ist, wer Marburger*in sein will. Das heißt auch: Wer in Marburg leben möchte ist willkommen, und wir sorgen für ein gutes Angebot, für alle, besonders für kleine und mittlere Einkommen.

Armut und Obdachlosigkeit bekämpfen, Teilhabe für alle sichern, Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen durch Armut, Behinderung oder Alter in unserer Mitte halten, vor allem der Vereinsamung im Alter und von Menschen mit Beeinträchtigung entgegenwirken, Geflüchtete willkommen heißen und ihnen ein gutes neues Zuhause schaffen. Den Zusammenhalt stärken, am Richtsberg, wo das Zusammentreffen der Kulturen gelingen muss, wie in den Stadtteilen, in denen wir Engagement unterstützen und Gemeinschaft stärken, das alles sind die sozialen Herausforderungen, vor denen wir stehen. In dieser Stadt werden wir auch in Zukunft niemanden zurücklassen.

Für unsere Kinder und Jugendlichen eine moderne, zeitgemäße Bildungslandschaft bereitstellen und Bildungsangebote für alle Generationen vorhalten. Für Familien gute Kinderbetreuung sichern und da, wo die Herausforderungen von Familie überfordern, mit allen nötigen Hilfen bereit zu sein. Unsere einzigartige Kulturszene ausbauen und weiterentwickeln, weil sie für Lebensqualität und gesellschaftlichen Diskurs gleichermaßen unverzichtbar ist. Die Gesundheit der Bürger*innen fördern, auch und gerade durch ein hervorragendes Sportangebot für alle, und die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt nicht nur immer weiter verbessern, sondern auch dafür sorgen, dass Menschen sich sicher fühlen, vor Feuer und Gewalt, vor Hass und Hetze, vor Diskriminierung und Ausgrenzung. Denn in dieser Stadt ist kein Platz für Rechtsextremismus, für Rassismus, Sexismus, Homophobie oder jede andere Form von Menschenfeindlichkeit.

1. Finanzlage 2022: Vorausschauend gespart

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu den Zahlen: Der Haushalt, den ich Ihnen heute vorlege, sieht Erträge in Höhe von insgesamt 265,5 Mio. Euro vor. Das sind rund 3,5 Mio. Euro weniger als im Haushalt 2021 angesetzt waren. Die wesentlichen Grundlagen sind eine erwartete Gewerbesteuer von rund 121 Mio. Euro und damit elf Mio. Euro mehr als 2021. Der Ertrag aus dem Einkommensteueranteil, der Grundsteuer und dem Umsatzsteueranteil steigt nach unserer Erwartung um rund 1,4 Mio. Euro.

Allerdings haben wir erneut einen drastischen Rückgang der Schlüsselzuweisungen des Landes aus dem Kommunalen Finanzausgleich (KFA) zu verzeichnen. Die Zuweisung des Landes sinkt nach derzeitiger Erwartung von 22,1 Mio. Euro in 2021 auf nur noch 5,4 Mio. Euro in 2022. Das bedeutet ein Minus an Erträgen von 16,7 Mio. Euro.

Diese Zahlen kommen keineswegs überraschend und sind deshalb auch nicht beunruhigend. Nach den Schwankungen der Gewerbesteuerzahlungen in den letzten Jahren nach unten wie nach oben war absehbar, dass insbesondere die Mittel aus dem KFA in 2022 ein Loch reißen würden. Gut, dass wir vorgesorgt haben und ein breites, dickes Fundament angelegt haben. In einfachen Worten: Zusätzliche Erträge haben wir nicht ausgegeben, sondern zurückgelegt und das Geld deshalb schon jetzt unter dem Kopfkissen liegen. Uns geht es auch in 2022 gut, weil wir in den letzten Jahren vorgesorgt haben.

Den Erträgen gegenüber benötigen wir für die ordentlichen Aufwendungen knapp 282 Mio. Euro, das sind rund 5,6 Mio. Euro oder 2,1 Prozent mehr als 2021 angesetzt waren. Diese Mehraufwendungen resultieren insbesondere aus der tarifbedingten Steigerung der Personal- sowie der Versorgungsaufwendungen und einem erhöhten, ebenfalls überwiegend tarifbedingten Ansatz der DBM-Kosten sowie einer Steigerung der Honorare der Jugend- und Familienhelfer*innen. Die für uns höhere Kreismulage in Höhe von 34,1 Mio. Euro, d.h. mit 1,2 Mio. Euro über dem Vorjahresniveau, und einer um fast 1 Mio. Euro höheren Gewerbesteuerumlage komplettieren zusammen mit einem bewussten Mehraufwand für den ÖPNV die Entwicklung.

Hinzu kommt unfreiwillig die sog. Heimatumlage mit 6,6 Mio. Euro. Das Land Hessen ist das einzige Bundesland, das sich an die Vereinbarung mit den Kommunen hier nicht gehalten hat und auch nach der Ausfinanzierung des Fonds Deutsche Einheit weiterhin eine zusätzliche Umlage auf die Gewerbesteuer draufsetzt. Für 2022 sind das bei uns nochmal 0,6 Mio. Euro mehr.

Somit übersteigen im Entwurf für 2022 die ordentlichen Aufwendungen die ordentlichen Erträge um rund 17,6 Mio. Euro, die wir ohne Probleme aus dem angesparten Geld ausgleichen können. Das Minus geht fast 1:1 auf die nach gegenwärtiger Erwartung um fast 17 Mio. Euro gesunkenen Schlüsselzuweisungen aus dem KFA und die Steigerung der Heimatumlage zurück.

Die KFA-Schlüsselzuweisungen werden – das ergibt sich aus der Kenntnisnahme zu den Gewerbesteuern 2021, die Ihnen heute vorliegt – auch 2023 im unteren einstelligen Mio. Euro-Bereich liegen. Dahinter steckt ein grundsätzliches Problem: Marburg erzielt seit 2013 immer wieder erhebliche unerwartete Mehr- und Mindereinnahmen der Gewerbesteuer im laufenden Jahr. Da es in Marburg nur wenige, sehr große Gewerbesteuerzahler gibt, sind diese Schwankungen erheblich. Allein im ersten Quartal 2021 sind die Gewerbesteuererwartungen zwischen 86 und 123 Mio. Euro geschwankt. Aktuell liegt sie bei 148 Mio. Euro, das ist der höchste Wert aller Zeiten. Ähnliche Situationen hatte wir schon 2015 und 2018, mit erheblichen, unerwarteten Mehreinnahmen.

Richtig wäre es, diese Mehrerträge in eine zweckgebundene Rückstellung zu legen, um die deswegen später fehlenden KFA-Zuweisungen auszugleichen. Damit würde das Geld buchhalterisch aus diesem Jahr herausgenommen und in 2022 wieder in den Haushalt eingeführt, um den KFA-Effekt zu korrigieren. Schließlich haben wir das Geld, das wir nächstes Jahr brauchen, schon jetzt.

Aber das Haushaltsrecht erlaubt keine Rückstellungen auf zukünftige wegfallende Erträge. Damit ist dieser Weg verschlossen, und es bleibt nichts anderes, als die Mittel in die Rücklage zu geben und für das Folgejahr einen defizitären Haushalt mit Ausgleich aus der Rücklage vorzulegen. Das mag als Haarspalterei erscheinen, aber es hat, wie sie dem Vorbericht entnehmen können, Auswirkungen auf die Haushaltsgenehmigung. Wir sollten deshalb als Stadt Marburg eine Anpassung des Haushaltsrechts anregen. Auch wenn es sich um ein Luxusproblem handelt, um das viele uns beneiden, so wäre unter dem Gesichtspunkt der Haushaltswahrheit und -klarheit mit einer rechtlichen Änderung viel gewonnen.

Völlig unseriös wäre es allerdings umgekehrt, bei der Haushaltsaufstellung auf mögliche Mehrerträge zu spekulieren, ohne eine sachliche Grundlage dafür zu haben. Schließlich geht es auch umgekehrt: 2016 mussten wir eine Gewerbesteuererstattung von fast 40 Mio. Euro bezahlen, die uns in arge Schwierigkeiten gebracht hat. Für solche Fälle ist die Rücklage gedacht, nicht für vorhersehbare, durch die Periodenzuordnung verursachte Schwankungen.

Ein zweiter, langfristig zu beobachtender Effekt, beeinflusst die Finanzlage der Stadt erheblich und nicht zum schlechten. Am deutlichsten wird dieser Effekt am Jahresabschluss 2020: Bei der Haushaltsaufstellung sind wir noch von einem Defizit von über 26 Millionen ausgegangen, dass aus der 2018 dazu angelegten Rücklage entnommen werden sollte. Im Nachtragshaushalt, nachdem wir einen pauschalen Ausgleich für die coronabedingt erwarteten Gewerbesteuerausfälle 2020 bekommen hatten, gingen wir noch von 19 Mio. Euro Defizit aus. Jetzt zeigt sich, dass wir 2020 ein nahezu ausgeglichenes Ergebnis haben.

Das ist nicht neu: Immer wieder sehen wir, dass ein Teil der zum Haushalt angemeldeten und von der Stadtverordnetenversammlung bereitgestellten Mittel nicht abgerufen werden. Sicher 2020 auf Grund der Corona-Krise in besonderer Weise, aber nicht einzigartig. Die Kämmerei hat deshalb zur Haushaltsaufstellung alle Teilbudgets der letzten vier Jahre dem realen Aufwand gegenübergestellt und daran – natürlich mit einem Puffer für Tarif- und Preissteigerungen – die Basisvorgabe für die Haushaltsanmeldungen der Fachdienste erarbeitet. Damit konnte für die neuen Schwerpunkte, die ich Ihnen im Weiteren vorstellen werde, ein Spielraum geschaffen werden, der hierfür keine Gesamterhöhung der Aufwendungen bedurfte. Dabei handelt es sich um einen ersten Schritt. Mit einer konsequenten Prüfung der tatsächlichen Aufwendungen kann für die von Ihnen beschlossenen und insbesondere von der sich anbahnenden Koalition gewollten politischen Schwerpunkte der erforderliche Spielraum geschaffen werden, und zwar ohne Sparmaßnahmen und Leistungseinschränkungen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Auch, wenn der Haushaltsausgleich 2022 und vermutlich auch 2023 nur aus der Rücklage gelingt, so soll uns dies nicht beunruhigen. Solange wir weiterhin Umsicht walten lassen und unsere Finanzen nachhaltig planen, solange können wir uns mit großer Kraft den Herausforderungen des Klimaschutzes und der sozialen Gerechtigkeit stellen. Unsere Finanzlage ist gut genug, um uns – mit der gebotenen finanzpolitischen Vorsicht – diesen Aufgaben konsequent und erfolgreich stellen zu können.

2. Transparent und nachhaltig: Ziele und Kennzahlen

Das Haushaltsrecht – und auch alle Haushaltssatzungen der letzten über zehn Jahre – sehen vor, dass die einem Produkt zugewiesenen Mittel in sich deckungsfähig sind. Das festgelegte Budget ist lediglich auf die Verwendung im Produkt, nicht aber innerhalb des Produktes, festgelegt. Aber selbst Produkte innerhalb eines Fachbereichs sind gegenseitig deckungsfähig. Erfolgt eine gegenseitige Deckung innerhalb des Dezernats als oberster Grenze, so ist der HFA zu informieren. Sie finden die Budgetierungsregeln im Haushaltsentwurf ab Seite 113.

Zwar wird durch die Produkt-Erläuterungen im Band II des Haushalts klargestellt, welche inhaltlichen Planungen des Fachdienstes den Mittelbedarf jeweils begründen. Aber diese Anmeldung erfolgt im Frühjahr des Vorjahres, für den Haushalt 2022 also im Frühjahr 2021. Sowohl zur 2. Haushaltslesung, als auch insbesondere im laufenden Haushaltsjahr ergeben sich natürlich immer wieder kleinere Änderungen, die im Rahmen des Budgets geregelt werden. Anders ist das auch nicht möglich – niemand kann alle Eventualitäten achtzehn Monate im Voraus vorhersehen.

Konkret bedeutet das, dass im Rahmen einer generellen Vorgabe es Aufgabe der Mitarbeiter*innen selbst ist, verantwortliche Entscheidungen zu treffen. Das ist so selbstverständlich, dass wir es im Regelfall nicht weiter registrieren, und ich vermute, dass zum Beispiel die Verwendung von Mitteln die als „Reisekosten“ im Fachdienst geplant waren und dann für eine Fortbildung eingesetzt wurden, außer dem Rechnungsprüfungsamt niemandem auffallen und auch niemanden interessieren. Aber natürlich wird auch darüber transparent informiert, die Übersicht der Sachkontenansätze und Ergebnisse finden Sie ab Seite 180 des Entwurfs.

Für eine inhaltliche, also Ihre politische Steuerung, ist dagegen die Vorgabe von politischen Zielen, die Sie durch die Verwaltung umgesetzt sehen wollen, von zentraler Bedeutung. Natürlich sind die Produktblätter nicht die abschließende Steuerung durch die Stadtverordnetenversammlung – dann wäre ja den Rest des Jahres nichts mehr zu tun. Aber sie liefern der Verwaltung den Interpretationsrahmen, in dem das Budget zu verwenden ist.

Wer Ziele vorgibt sollte auch erfahren, ob und wie die Ziele erreicht wurden. Das soll nach der Haushaltsordnung durch Kennzahlen und gegebenenfalls durch qualitative Aussagen transparent und übersichtlich nachvollziehbar gemacht werden. Wenn Ziele hinreichend differenziert und Kennzahlen und Ergänzungen hinreichend aussagefähig sind, dann schafft das einen deutlichen Gewinn an Übersicht und Transparenz. So erhält die Verwaltung Klarheit über die konkreten, politisch angestrebten Ziele. Ganz im Sinne einer „Führung auf Augenhöhe“ eröffnet das den Mitarbeiter*innen den notwendigen, klar umrissenen Entscheidungsspielraum. Zugleich erhalten Sie, die Stadtverordneten, eine übersichtliche Rechenschaft zur Umsetzung des politischen Auftrags. Dass hier allerdings bei uns noch Luft nach oben ist, darüber waren wir uns schon lange einig.

Die Festlegung von Zielen und Kennzahlen ist ein Kernbestandteil der Hoheit des Parlaments, und sie muss natürlich ein fortlaufender Prozess sein. Und wir haben den Eindruck gewonnen, dass hier – entgegen der ursprünglichen Absprache – mehr Vorbereitung durch die Verwaltung unverzichtbar zu sein scheint.

Die Kämmerei hat sich deshalb dankenswerter Weise dieser Aufgabe angenommen und für diesen Haushalt die Vorbereitung einer Überarbeitung der Ziele und Kennzahlen durch die Verwaltung eingeleitet. Sie hat dazu im Entwurf 2022 überarbeitete Ziele und Kennzahlen für die Produkte der FD 10, 14, 20 und 21 aufgenommen. In den meisten anderen FD wurde der Prozess angestoßen und wir erwarten für die 2. Lesung noch einige weitere Resultate. Allerdings ist das ein Prozess, der sicher einige Jahre in Anspruch nehmen wird.

Inhaltlich strebe ich an, dass wir uns bei der Festlegung der Kennzahlen insbesondere an Merkmalen einer nachhaltigkeitsorientierten Stadtentwicklung orientieren. In einem ersten Schritt wurde daher – neben eigenen fachlichen Vorschlägen – eine Orientierung an den Gemeinwohlbilanz-Indikatoren vorgegeben.

Für die weitere Entwicklung sollen zusätzlich die u. a. vom Deutschen Städtetag und dem Deutschen Institut für Urbanistik entwickelten Nachhaltigkeitsindikatoren berücksichtigt werden. Diese setzen die Sustainable Development Goals, die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, für die kommunale Praxis um. Darüber hinaus haben wir auch im Oberbürgerbürgermeisterdialog beim Deutschen Nachhaltigkeitsrat einen Berichtsrahmen nachhaltige Kommune entworfen, der für die zukünftige Weiterentwicklung herangezogen werden kann, wenn Sie das wünschen.

Das alles sollten wir im Detail im Verlauf der Haushaltsberatungen und danach im HFWA genauer besprechen, damit wir zeitnah an die Fortentwicklung für zukünftige Haushalte gehen können. Die Arbeit mit Zielen und Kennzahlen ist ein Prozess, der einer ständigen Überarbeitung unterliegen wird, dann aber einen wichtigen Beitrag für deutlich mehr Transparenz zur Umsetzung der politischen Vorgaben und der Mittelverwendung schaffen wird, aber auch erstmal viel Arbeit macht.

3. Marburg klimaneutral 2030

Die Klimakrise ist die größte Herausforderung, vor der wir in Marburg, in Deutschland, in der Welt stehen. Deshalb setzen wir konsequent unseren Marburger Klima-Aktionsplan 2030 um. Klimaschutz ist das große Querschnittsthema. Verteilt über den Haushalt wollen wir rund 17 Mio. Euro inklusive Verpflichtungsermächtigungen einsetzen. Damit zeigen wir: Wir können etwas tun! Wir sind dem menschengemachten Klimawandel nicht hilflos ausgeliefert. Wir müssen, wir dürfen nicht auf China warten, sondern es liegt in unserer Hand, das Ruder rumzureißen.

Mit dem Wattbewerb wollen wir die Photovoltaik-Leistung in Marburg bis 2024 verdoppeln. Wir motivieren die Menschen in dieser Stadt mitzumachen und auf PV zu setzen. Dabei gehen wir als gutes Beispiel voran. Deshalb wollen wir in den nächsten fünf Jahren alle geeigneten städtischen Dächer mit Photovoltaik ausstatten und damit unseren Stromverbrauch vollständig selbst decken. Dazu haben sie am Dienstag im HFWA das Personal bereitgestellt und entsprechende Mittel sind im Haushalt vorgesehen.

Die Grenzen, die Bund und vor allem Land beim Klimaschutz setzen, sind ziemlich eng. Deshalb müssen wir vor allem Menschen zum Mitmachen gewinnen. Das Stichwort heißt Klimagovernance. Gerade hat das Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung Potsdam gemeinsam mit dem deutsch-französischen Zukunftswerk seine kritische Untersuchung unserer Klimagovernance abgeschlossen und wird jetzt Empfehlungen für die weitere Strategie vorlegen. Dafür bin ich sehr dankbar, denn nur wenn wir das Klimabewusstsein im Alltag stärken, nach Corona wieder breite Beteiligung ermöglichen können, alle Interessen und Lebenslagen beachten, die Kreativität der Vielen nutzen und Eigeninitiative und Engagement unterstützen, dann kann die Klimakrise erfolgreich überwunden werden.

Dazu dienen die Förderprogramme im Budget des FD Klimaschutz, mit denen wir die Bürger*innen bei ihrem Engagement für Klimafreundlichkeit unterstützen. Damit fördern wir Heizungsumstellungen, die Energieberatung durch Stadt und Stadtwerke, die Beratung für Immobilienbesitzer*innen, Pedelecs und Elektro-Lastenfahrräder und vieles mehr. Unsere Solar-Förderung, speziell von Mikro-Photovoltaikanlagen, ist gerade vom Hessischen

Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Wettbewerb „So machen wir's“ ausgezeichnet worden.

Deshalb elektrifizieren wir den Busverkehr. Anfang des Jahres haben die Stadtwerke die ersten E-Busse vorgestellt. Für 2022 sind 1,5 Mio. Euro weitergeleitete Bundesmittel für das Planungsverfahren für BOB, unser Batterie-Oberleitungs-Hybrid-Bussystem vorgesehen, mit dem wir erstmals zeigen werden: Busfahren mit Ökostrom geht auch in schwieriger Topographie.

Nachhaltigkeitsorientierung wird nicht nur Maßstab unserer Selbstbewertung in Kennzahlen, sondern muss generelle Strategie für unsere Stadt sein. Mit dem Haus der Nachhaltigkeit im Kerner werden wir in einem der wichtigsten Denkmäler der Stadt einen Ort schaffen für alle, die sich in Initiativen und Verbänden für Nachhaltigkeit engagieren. Dafür sind insgesamt 1,5 Mio. Euro vorgesehen.

Wir sehen schon jetzt, wie die Klimakrise unser Leben verändert. Lauwarme Winter und tropische Sommernächte und die furchtbaren Starkregen-Überschwemmungen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zeigen uns, auf was wir uns einstellen müssen.

4. Bezahlbares Wohnen – die soziale Frage unserer Zeit

Die Klimakrise ernstnehmen heißt heute leider auch, sich an Klimafolgen anzupassen. Dazu werden wir noch im Herbst die Stadtklimaanalyse vorstellen, dann im ersten Halbjahr 2022 die Handlungsempfehlungen der Gutachter*innen vorlegen. Damit schützen wir Mikroklima und Kaltluftströme in der Stadt, können uns auf Hitzephasen wie auf Starkregenereignisse vorbereiten und die Stadtentwicklung daran ausrichten. Ich persönlich bin gespannt, in wie weit für eine klimagerechte Stadtentwicklung eher Verdichtung in den schon überheizten, überschwemmungsgefährdeten Innenstadtzonen oder aber aufgelockerte, luft- und wasserdurchlässige, versiegelungsarme Bebauungen in die Außenzonen empfohlen werden. Den Wohnraumbedarf klimagerecht decken und gleichzeitig den Wasserabfluss und die Kaltluftströme im engen Tal nicht beeinträchtigen, wird eine große Herausforderung.

Denn bezahlbarer Wohnraum bleibt die zentrale soziale Frage, und zwar sowohl Sanierung als auch Neubau. In Marburg sind zwischen 2013 und 2020 rund 3.000 neue Mietwohnungen und Wohneigentum entstanden. Viele dieser Wohneinheiten wurden von Privaten gebaut. In den letzten Jahren hat auch unsere städtische GeWoBau beim Bauen den Turbo eingelegt: 2.612 Wohnungen im Bestand, 111 aktuell bis 2023 im Bau für 34,41 Mio. Euro. Energetische Modernisierungen sind für die Jahre 2021-2024 für 158 Wohnungen mit ca. 10.500m² Wohnfläche und 19 Mio. Euro geplant. Gleichzeitig sind alleine im vergangenen Jahr 672 Immobilienverträge in Marburg abgeschlossen worden zu einem Wert von 217 Mio. Euro.

Wir haben den Anstieg der Mieten in Marburg deutlich verlangsamt, teilweise gestoppt. Aber die Mieten sind immer noch zu hoch. Die Preise für Wohneigentum steigen, auch durch die Zinsentwicklung, in Größenordnungen, die für viele nicht bezahlbar sind. Konnten sich im 20. Jahrhundert Familien mit einem Haushaltseinkommen noch bequem ihr Eigenheim leisten, ist das für viele auch überdurchschnittlich verdienende Familien mit zwei Einkommen heute häufig schwer bis kaum mehr möglich. Preiswerter Wohnraum, Sozialwohnungen wie auch bezahlbare Flächen mit ökologischen Vorgaben für Wohneigentum für Familien, auch in den Außenstadtteilen bereitzustellen, bleibt deshalb eine wichtige Aufgabe städtischer Wohnraumpolitik.

Mindestens so wichtig ist unser Modell Zukunftsstadt am Hasenkopf: Wir werden unsere Art zu leben, zu bauen, zu planen, den neuen Realitäten anpassen müssen. Wir planen 330 Wohneinheiten so nachhaltig und möglichst klimaneutral wie es nur geht. Wir setzen in Ockershausen/Stadtwald etwas in die Realität um, das andernorts kaum als Vision denkbar wäre. Ich bin allen, die sich bis hierher beteiligt haben, außerordentlich dankbar: Den Ehrenamtlichen, den Vereinen und Initiativen, unseren Fachdiensten Stadtplanung und Bürger*innenbeteiligung und vielen mehr.

Im Bestand ist energetische Sanierung die wichtigste und effektivste Möglichkeit, CO₂-Emissionen zu reduzieren. Ich bin der GeWoBau ausgesprochen dankbar, dass wir in der Sudetenstraße 19-33 anfangen den Energiestandard anzuheben. Das spart so viel CO₂ ein wie kaum eine andere Maßnahme städtischer Klimapolitik. Mit dem sozialen Energiebonus aus dem städtischen Haushalt, verehrte Stadtverordnete, stellen wir sicher, dass trotz Sanierung die Warmmiete am Ende für die Mieter*innen nicht signifikant teurer wird. Und dort oben, am Richtsberg, zeigen wir, dass wir es ernst meinen: In Marburg tun wir alles, um bis 2030 klimaneutral zu werden und zugleich zeigen wir, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit kein Widerspruch sein müssen, sondern untrennbar zusammengehören.

5. Wirtschaft: Von Behring bis Biontech

Ein Schwerpunkt in diesem Haushalt ist die Wirtschaftsförderung. Bereits im letzten Jahr haben wir erhebliche Mittel aufgewandt, um die Marburger Wirtschaft, insbesondere Handel und Gastronomie, gut durch die Corona-Krise zu bringen. Mit der Stundung von Steuerzahlungen, Mieten und Gebühren, vor allem aber mit dem Marburger Stadtgeld haben wir einen landes- und möglicherweise bundesweit einmaligen Standard erreicht. Dabei war auch hier immer die soziale Verantwortung der Stadt im Fokus: Arbeitnehmer*innen waren und sind auf die Arbeitsplätze und Jobs existentiell angewiesen. Weil gerade zahlreiche Studierende ihr Studium nicht beenden können, wenn die Finanzierung über Gastro-Jobs nicht mehr möglich wäre, sehen wir uns hier in besonderer Verantwortung.

Auch deshalb wird der Tourismus ein besonderer Fokus sein, gerade im nächsten Jahr. Marburg800 schafft einen Rahmen, der weit mehr Chancen bietet, als nur unsere spezielle Nach-Corona-Party zu feiern. Das Stadtjubiläum stärkt die gemeinsame Identität der Stadt, führt die Bürger*innen wieder zusammen, bietet Raum für ganz viel spannende, innovative Kunst und Kultur, und wird einen Haufen Spaß machen. Wir vergegenwärtigen uns noch einmal unsere drei Stadtnarrative: 800 Jahre sozialer Anspruch von Elisabeth bis heute, 500 Jahre Tradition der Wissenschaft, der kritischen Reflexion und des offenen Diskurses, und 120 Jahre von Behring bis Biontech.

Aber Marburg800 soll neben seiner Bedeutung für die Stadt selbst durch viele besondere Angebote den Rahmen schaffen, mit dem Kultur, Kunst, aber auch Handel, Gewerbe und Gastronomie die Lücke von 2020 ausfüllen können und auch langfristig Marburg und das Marburger Land weit über die Grenzen der Region hinaus wahrnehmbar machen. Deshalb veranschlagen wir für das Projektbüro Marburg800 etwas über 800.000 Euro, dazu kommen die Eigenprojekte der Fachdienste und langfristige Maßnahmen.

Wichtigster Wirtschaftsfaktor für uns und die ganze Region ist ohne Zweifel der Pharmastandort. Biontech in Marburg macht deutlich: Unsere Verantwortung für gute Rahmenbedingungen und erstklassige Infrastruktur hat auch eine globale Dimension. Und nebenbei: Unsere besondere Chance, viel Geld für die sozialen, kulturellen und klimastabilisierenden politischen Aufgaben in die Hand zu nehmen, ist untrennbar mit den von den Beschäftigten des Pharmastandorts erarbeiteten Gewerbesteuern verbunden. Zugleich müssen die Lasten fair verteilt und dürfen nicht allein bei den Michelbacher*innen abgeladen werden. Wir müssen auch hier miteinander im Gespräch bleiben.

Miteinander kluge Ideen entwickeln, Raum für Innovation schaffen, das gelingt uns auch durch die Förderung der Startup-Szene. Nicht nur mit zahlreichen Veranstaltungen und Kooperationen, die junge Menschen auf dem Weg in Gründung und Selbstständigkeit unterstützen. Mit der Founder-School im sanierten Lokschuppen werden wir gemeinsam mit den Partnern ein Angebot schaffen, das weit über die Region hinaus Maßstäbe setzen wird. Und genauso müssen wir angesichts der seit Jahren erkennbaren Gewerbeflächenknappheit Raum schaffen, der zugleich unsere Ansprüche an Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit erfüllt, in Marburg und gemeinsam interkommunal mit unseren Nachbarn.

Wir finden Lösungen. Auch mit dem Oberstadtkonzept. Mit der neuen Quartiersmanagerin, die im August angefangen hat. Gegen Leerstand wird auch die neue Touristeninformation und die Belegung leerstehender Läden mit Popup-Stores, in denen nachhaltigkeitsorientierte Gründer*innen sich ausprobieren können, beitragen. Der Erfolg von Unverpacktläden, Regionalläden, Weltladen und anderen, höchst individuellen Angeboten zeigt: Es geht, gerade in Marburg. Ergänzt wird das mit der Ansiedlung weitere Aufgaben und Funktionen, bei denen uns das Landesprogramm Lebendige Zentren sehr hilft: Haus der Nachhaltigkeit, Sanierung Kugelhaus und Stärkung des Kulturstandorts Q summieren sich im Haushalt auf deutlich über zwei Mio. Euro. Unsere Agora heißt Oberstadt, und wir werden sie allen Unkenrufen zum Trotz als unser lebendiges Zentrum erhalten.

6. Investitionen in Mobilität, Sicherheit, Kultur und Bildung

In einer kleinen, engen Stadt zwischen zwei Bergen, in der knapper öffentlicher Raum fair geteilt werden muss, in der unsere Vorstellungen von Klimagerechtigkeit in alle Bereiche wirken müssen, in der wir Wohnen, Arbeiten, Studieren, Leben und Mobilität als Einheit betrachten, da kommt der Verkehrs-, falsch, der Mobilitätswende eine zentrale Bedeutung zu. Das ist nicht trivial: Das Oberzentrum, in dem zwei Drittel der Arbeitnehmer*innen von außerhalb kommen und vor der Arbeit noch Kinder in KiTa oder Schule bringen müssen, muss auch aus dem ländlichen Raum erreichbar sein. Und zwar aus unserem Eigeninteresse, denn ohne diese Leute, ohne Kassierer*innen und Verkäufer*innen, ohne Handwerker*innen und Arzthelfer*innen, ohne Bibliothekar*innen und Univerwaltung, bricht die Stadt zusammen.

Unser Mobilitätswendeprojekt heißt MoVe35. Noch im Herbst legen wir Ihnen das Zielsystem vor. Zudem arbeiten wir bereits am Verkehrsmodell und am Maßnahmenkatalog, in dem auch alle Anregungen von den fast 4.000 Bürger*innen, die sich beteiligt haben, einfließen. Klar ist: Wir stärken den Radverkehr, mit kostenlosen Nextbikes für alle, Fördermitteln für Pedelecs und Lasten-E-Bikes, einem deutlichen Ausbau der Fahrradabstellanlagen, mit dem Ampelbeschleunigungsprogramm fürs Rad SiBike, mit dem Ausbau der Radspuren und Radwege, gerade auch zu den großen Wirtschaftsstandorten, in die Außenstadtteile und darüber hinaus ins Umland.

Die mit Abstand höchste Steigerung erfährt in diesem Haushaltsentwurf der ÖPNV, mit deutlich über 1,2 Mio. Euro für den laufenden Betrieb. Das ist ein starkes und klares Signal, dass wir es mit der Verkehrswende ernst nehmen. Dazu gehören Linienoptimierung, attraktive Bedingungen für die Fahrer*innen und das Modellprojekt kostenloser ÖPNV am Wochenende. Weitere 1,5 Mio. Euro werden in das Planfeststellungsverfahren BOB investiert. Mit BOB werden wir über 5.000 t CO₂ einsparen – jedes Jahr.

Für die Feuerwehr planen wir 14,7 Mio. Euro ein. Sie ist mit den großen Neubauten, insbesondere der neuen Feuerwache in Cappel samt Ausbildungszentrum, einer der ganz großen Investitionsposten.

In der letzten Sitzung des Ausschusses Digitale Transformation haben wir Ihnen einen umfassenden Überblick gegeben, wie wir die Digitalisierung der Verwaltung und den Prozess Smart City konsequent umsetzen. Aber weil wir lange vor Corona mit der Digitalisierung angefangen haben, können die Marburgerinnen und Marburger nicht erst seit heute viele Dienste wie selbstverständlich auch online nutzen, und fast jeden Monat werden es mehr.

Sport hat in der Sportstadt Marburg eine herausragende Bedeutung, für die Gesundheit in jedem Alter, für das Einüben von Fairness, gerade bei Kindern und Jugendlichen, und für die Integration. Die Fortschreibung des Sportentwicklungsplans ist weit fortgeschritten. Die Planungskosten für eine Sporthalle in Michelbach sind eingeplant, wir fördern die neue, barrierearme Halle an der Steinmühle, und für die Elisabethschule sind wir in guten Gesprächen auf dem Weg zu einer Lösung.

Wie wichtig Kultur ist, was uns fehlt, wenn Kultur im Lockdown steckt, wenn Ausstellungen, Theater, Konzerte von einem auf den anderen Tag verschwunden sind, dass haben vor allem die Künstler*innen, aber auch wir alle in den letzten 18 Monaten schmerzlich erfahren. Mit unserer einzigartigen Kulturförderung konnten Strukturen erhalten werden. Mit dem zweiten Sommer in der Stadt haben wir unseren Beitrag geleistet, damit Kultur wieder in Schwung kommt. Jetzt gehen wir mit dem Modellprojekt Kulturortförderung Waggonhalle ganz neue Wege, um die Organisator*innen unseres Kulturlebens einigermaßen angemessen zu bezahlen. Vor allem aber müssen wir uns um die Finanzierung der Künstler*innen kümmern, der Maler*innen, der Musiker*innen, der Schauspieler*innen. Da haben wir große Schritte geschafft, aber das reicht noch nicht.

7. Unsere Zukunft: Kinder und Jugendliche

Insbesondere Kinder und Jugendliche waren von der Krise besonders betroffen. Kleinere Kinder, die es noch nicht verstehen können, und Jugendliche, die sich viel mehr an ihresgleichen orientieren, waren auf einmal eingesperrt. Schule und KiTa sind nicht nur Bildungs-, sondern genauso Begegnungsort, Ort der Persönlichkeitsentwicklung im Kontakt mit Gleichaltrigen. Wie viele Jugendliche, von denen es keiner geglaubt hat, haben darauf gedrängt, endlich zurück in die Schule zu dürfen.

Mit Betreuungsangeboten, mit mehr Ganztagschule, mit guten Freizeitangeboten tragen wir dazu bei, dass in unserer Stadt kein Kind zurückgelassen wird. Gute Bildung von Anfang an schafft mehr Chancengleichheit. Dazu braucht es auch gute Arbeitsbedingungen für die Erzieher*innen, die einen wirklich harten und aner kennenswerten Job machen. Allein in den letzten fünf Jahren wurden über 450 neue Plätze geschaffen oder bestehende zu Ganztagsplätzen ausgebaut. Dabei zeigt sich, dass junge Familien offenbar stärker oder länger in der Innenstadt leben und das hier der Bedarf an Kinderbetreuung besonders steigt. Mit dem Neubau KiTa Stadtwald und den Sanierungen in Cappel und in Wehrda haben wir auch in den nächsten Jahren erhebliche Investitionen vor uns.

Ausbau und Qualitätsverbesserung in der Kinderbetreuung bleiben eine zentrale Aufgabe. Dafür sind insgesamt 42 Mio. Euro vorgesehen, für den Ausbau und insbesondere für die weitere Umsetzung der Qualitätsoffensive mit einem noch besseren Betreuungsschlüssel, mit Investitionen in Sprachkompetenz, in Ernährung und Gesundheit der Kinder.

Für bessere Bildungsräume schließen wir unser Bildungsbauprogramm BiBaP I ab. Auch in Zukunft möchte ich, dass wir gemeinsam mit Schulleitungen, Schulen, Eltern, Lehrer*innen und weiteren wichtigen Institutionen eine verbindliche, mittelfristige Prioritätenliste erstellen und konsequent umsetzen.

Eine zentrale Herausforderung bleibt die Digitalisierung der Schulen. Nahezu alle Marburger Schulen sind inzwischen an schnelles Internet über Glasfaser angeschlossen. Kurzfristig haben wir hohe sechstellige Beträge in die Ausstattung der Schulen investiert. Allerdings sind die internen Netze bei weitem nicht ausreichend, und das bedeutet, plastisch gesagt, dass in den großen Schulen praktisch jede Wand zur Neuverkabelung mit Kilometern von Kabeln aufgerissen werden muss. Und ich habe wenig Verständnis, wenn die Landesregierung sich öffentlich beschwert, dass die Mittel für den Digitalpakt nicht abgerufen werden, wenn gleichzeitig die bürokratischen Hürden, die genau für den Mittelabruf zu erfüllen sind, uns Jahre aufhalten. Aber dank des hohen, des außerordentlichen Engagements von Hochbau und Medienzentrums sind wir so weit, dass wir nächstes Jahr über drei Mio. Euro in Digitalisierung der Schulen investieren können.

Die Corona-Zeit hat auch deutlich gemacht, wie wichtig hochwertige Spielplätze und Grünflächen sind. Gerade die Spielplätze haben in Marburg eine hohe Aufenthaltsqualität. Aber wir setzen hier noch einmal einen besonderen Schwerpunkt in der Sanierung und Ergänzung von Spielgeräten im Ginseldorfer Weg, Stadtwald, in der Berliner Straße, Dörfflerstraße, Rimbergstraße und im Rollwiesenweg.

8. Marburg – das soziale Herz Deutschlands

Die Corona-Krise hat uns noch einmal sehr deutlich vor Augen geführt, wie hoch in unserer Stadt das Gespür für ein gutes Miteinander, wie ausgeprägt Solidarität und Zusammenhalt sind. Im sozialen Herz Deutschlands gab es eine bemerkenswerte Welle spontaner Unterstützungs- und Hilfsbereitschaft. Jüngere gingen für ältere Nachbarn einkaufen. Kulturschaffende sangen und spielten spontan im Garten der abgeschotteten Senioreneinrichtungen. Allein der unglaubliche Zuspruch, als es darum ging, Unterstützung für Seniorenheime und deren Personal in der Krise zu organisieren, war mehr als beeindruckend. Marburg ist auch deshalb so erfolgreich, weil Menschen sich hier füreinander verantwortlich fühlen – zivilgesellschaftlich, aber auch über die Freiwilligenagentur und unser Ordnungsamt.

Doch, wenn wir ehrlich sind, gibt es sehr ernste soziale Probleme in dieser Stadt wie dem ganzen Land nicht erst seit der Pandemie. Niemanden lässt es kalt, wenn Menschen im öffentlichen Raum, unter Brücken oder in öffentlichen Räumen nächtigen müssen. Auch heute schon bringen wir jeden obdachlosen Menschen unter – wenn er oder sie will. Aber das geht besser. Mit unserem wegweisenden, bundesweit beachteten Modell des Probewohnens, mit der Sanierung und Erweiterung der Obdachlosenhilfe in der Gisselberger Straße mit Tagesanlaufstelle, Kurzzeitunterbringung und der Vermittlung. Und wir wollen ein Vinci-Dorf, eine Wohn- und Lebensmöglichkeit für Langzeitobdachlose schaffen, die sich vor allem nach den Betroffenen richtet. Das heißt zum Beispiel, dass dort endlich auch Übernachtungsmöglichkeiten bereitstehen, bei denen Menschen ihre engsten vierbeinigen Freunde – ihren Hund – mitnehmen können. Unser Eindruck ist, dass auch dieser Aspekt zu einer deutlich höheren Akzeptanz des Übernachtungsangebots führen und damit viele kalte Nächte im freien wird vermeiden können.

Armutsbekämpfung bleibt eine zentrale soziale Aufgabe. Unsere erfolgreichen Projekte „In Würde altern“ und unsere „Gemeindeschwestern“ helfen, wie auch die zahlreichen, ehrenamtlich betriebenen Projekte in den Stadtteilen, wenn insbesondere ältere Marburger*innen Gefahr laufen, sich in Einsamkeit zurückzuziehen. Marburger*innen wissen, dass Menschen eben Menschen brauchen.

Eine besondere Erfolgsgeschichte sind unsere Gemeinwesenprojekte in den drei stärker benachteiligten Stadtteilen Richtsberg, Stadtwald und Waldtal. Ein gutes Gemeinwesen

macht widerstandsfähiger für alle Krisen. Dafür investieren wir in zwei große Projekte der „Sozialen Stadt/Sozialer Zusammenhalt“. Beide nähern sich sichtbar der Fertigstellung. Mit dem Familienzentrum im Stadtwald schaffen wir gemeinsam mit der IKJG für den wachsenden Stadtteil einen neuen Anlaufpunkt. Wir bringen Menschen zusammen, verbessern auch dort die Kinderbetreuung weiter. Im Nachbarschafts- und Gesundheitszentrum im Waldtal entsteht ein großer Gemeinschaftsraum, ein Jugendraum, ein Café im großen Foyer, neue, großzügige Räume für den AKSB und unmittelbar daneben das Gesundheitszentrum. Ganz im Sinne der WHO: Gesundheit ist nicht das Fehlen von Krankheit, sondern körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Das ist nebenbei eines der größten Projekte auch der Gesunden Stadt, neben dem Modellprojekt Kombi für mehr Bewegung in allen Altersgruppen, mit Gesundheitstagen, der Gesundheitsberatung gemeinsam mit Hadara am Richtsberg und vielen weiteren Initiativen in der Stadt.

Und auch am Richtsberg werden wir noch einmal genau hinsehen müssen, wie wir gemeinsam mit der BSF die Erfolge der sozialen Stadt erhalten und ausbauen und wie wir gutes Zusammenleben in diesem ganz besonders bunten Stadtteil fördern.

Gemeinwesenarbeit in Marburg ist eine Erfolgsgeschichte, und die wollen wir ausbauen. Soziale Not gibt es aber leider überall in Marburg – die Hälfte aller ärmeren Menschen lebt in anderen Stadtteilen als den genannten. Auch diese Menschen brauchen einen vertrauten, niedrigschwelligen Anlaufpunkt. Deshalb möchten wir schrittweise kleine quartiersbezogene Gemeinwesenstrukturen entwickeln – als städtische Anlaufpunkte im Stadtteil, als Unterstützungsangebote für Vereine und Bürgerbeteiligung, usw. Hier ist ein vertrauter Mensch, der weiß, wer Hilfe benötigt, um wen man sich kümmern muss, damit uns niemand verloren geht. Das Projekt wird in einer Arbeitsgruppe in der kooperativen Sozialplanung entwickelt, Cappel soll der Modellstandort sein.

9. Schlussbemerkung

In Marburg setzen wir auf Teilhabe für alle Menschen, mit und ohne Beeinträchtigungen, auf gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen, auf Respekt und Angemessenheit im Umgang miteinander. Wir nehmen unseren Teil der Verantwortung für den ganzen Planeten und die Bewältigung der Klimakrise ernst. Wir leisten unseren Beitrag auf dem Weg zu nachhaltigem, qualitativem Wirtschaftswachstum, das alle Menschen am wirtschaftlichen, sozialen, technischen Fortschritt, an menschenwürdiger Arbeit und Beschäftigung teilhaben lässt. Wir stehen für ein demokratisches Gemeinwesen, das durch mehr Beteiligung Menschen für die politischen Prozesse zurückgewinnt.

Hiermit übergebe ich Ihnen den Entwurf für den Haushalt 2022. Sicherlich wird dieser Entwurf in den nächsten Wochen im Lichte der sich anbahnenden Koalition die eine oder andere Anpassung und Ergänzung erfahren. Ich freue mich auf die Beratungen mit Ihnen allen. Gemeinsam werden wir daran arbeiten, dass Marburg noch ein bisschen besser, schöner, erfolgreicher, gerechter, sozialer, nachhaltiger und lebenswerter wird, gemeinsam kommen wir: Nachhaltig aus der Krise.



Dr. Thomas Spies
Oberbürgermeister